



JEDER MACHT SEIN DING
Wer auf Australiens ewig langen Straßen unterwegs ist, ist für jede Abwechslung dankbar, und sei es nur ein Monument von begrenzter gestalterischer Qualität. Die Australier lieben ihre „großen Dinger“, seien es nun eine riesige Banane oder ein boxendes Krokodil, ein gigantisches Merinoschaf oder ein Koalabär, eine Mega-Krabbe, eine Kartoffel, die nach U-Boot aussieht, oder eine begehrte Kuh. FOTOS: IMAGO (3), RTR (2), BBA, FREI UNTER CC BY 3.0/WIKIPEDIA (4)



Dingsbums

Rund 150 „Big Things“, große Dinger, finden sich entlang der australischen Highways. Sind diese Objekte nun Kult, Kitsch oder Touri-Fallen? Von Barbara Barkhausen.

In Australien gibt es mit Sydney und Melbourne zwei Städte von Weltrang, eine Handvoll Großstädte, deren Namen man kennt (Perth, Brisbane, Adelaide), ein paar kleinere Städte – und ganz viel Platz mit einigen Einsprengeln in Form von Dörfern mit teils nur wenigen Hundert Einwohnern. Und dazwischen liegen oft Hunderte, manchmal sogar Tausende Kilometer Einöde. Da wundert es vielleicht nicht mehr ganz so, warum man als australisches Kaff ganz einfach ein „Big Thing“ braucht. Diese „großen Dinger“ sind Hingucker und Anziehungspunkte. Die Menschen stoppen, fotografieren und bloggen darüber. Das funktioniert mit überdimensionalen Bananen, mit gigantischen Merinoschafen, mit einer Monster-Ananas, mit Riesengarnelen, Äpfeln, Avocados und Ameisen in Übergröße. Gepaart mit Restaurants, Kneipen und Souvenirshops sind sie nicht nur Einnahmequelle. Sie geben der örtlichen Bevölkerung das Gefühl, etwas Besonderes geschaffen zu haben, etwas mit Kultcharakter, eine Wegmarke irgendwo im Nirgendwo. Rund 150 dieser identitätsstiftenden Monumente zieren die langen und oft einsamen Fernstraßen des Fünften Kontinents, auf denen den Autofahrern nicht Stau droht wie in

Europa, sondern sanftes Wegdämmern angesichts der ewig gleichen Begleitlandschaft des australischen Buschs. Das berühmteste Monstrum ist nach wie vor die Riesen-Banane in Coffs Harbour im Osten Australiens. Sie ist eines der ersten Exemplare der Big Things und wurde 1964 enthüllt. Einmal wurde sie sogar zur „bizarrsten und grotesksten Sehenswürdigkeit der Welt ernannt“ – ein Titel, mit dem sich schließlich nicht jeder schmücken kann und auf den die Einwohner von Coffs Harbour noch heute stolz sind. Und kann man keinen eigenen Riesenauswuchs hinstellen, dann holt man sich eben einen her. Die einstige Goldgräberstadt Bendigo im Südosten Australiens durfte sich im vergangenen Jahr die „Forever Marilyn“-Skulptur in die Stadt holen. Acht Meter hoch und 15 Tonnen schwer ist die Metallstatue der weltberühmten Sängerin und Schauspielerin, aus den USA importiert anlässlich einer fünf Monate dauernden Ausstellung. Ein dickes Ding. Aber Marilyn ist schon wieder in ihrer eigenen Heimat, und die Australier bestaunen wieder mit Hingabe ihre Riesen-Banane. Und überhaupt: Der Riesen-Koala von Dadswell Bridge in Südaustralien ist doch vieeel knuffiger als Marilyn!



Wunderbare Welt

HANAN AL-HRUB Friedens-Lehrerin

Die Palästinenserin Hanan al-Hrub ist an einem der tristesten Orte der Welt groß geworden. „Ich wurde in einer Umgebung voller Gewalt aufgezogen und hatte eigentlich nie die Chance, eine richtige Kindheit zu erleben“, sagt die 43-Jährige zu ihrer Jugend im Flüchtlingslager Daheische in Bethlehem. Doch als Lehrerin hat sie eine wunderbare Methode gefunden, Kinder spielerisch von Gewalt abzuhalten. Auslöser für ihren Wunsch, Lehrerin zu werden, war ein persönliches Trauma. „Mein Mann und meine Kinder kamen eines Tages von der Schule heim, als israelische Soldaten auf sie schossen“, erzählt Al-Hrub, die heute in der Nähe von Ramallah Grundschüler unterrichtet. „Die Kinder waren furchtbar schockiert, vor allem, als sie ihren verletzten Vater sahen.“

GEGEN GEWALT
Hanan al-Hrub wuchs in einem palästinensischen Flüchtlingslager auf, Gewalt war ihr ständiger Begleiter – und doch bekam sie den Preis als „beste Lehrerin der Welt“ – weil sie Gewaltfreiheit in den Mittelpunkt ihres Unterrichts stellt.



Die fünffache Mutter beschloss, ihren Kindern durch Spiele zu helfen, diese Erfahrung zu verarbeiten. Danach hat sie die Methode bei ihren Schülern verwendet. Angesichts der täglichen Gewalt in den Palästinensergebieten haben viele Kinder Verhaltensstörungen und sind sehr aggressiv, teilweise auch gewalttätig. „Durch das Spiel konnte ich sie davon abhalten, die Gewalt um sie herum zu kopieren“, sagt die lebhafteste Frau. Al-Hrub verwandelt ihre Klasse in einen großen Spielplatz. An der Wand hängen bunte Bilder und die Tische stehen so, dass die Zweitklässler leicht miteinander und mit der Lehrerin spielen können. Systematisch fördert sie Vertrauen und Zusammenarbeit unter den Schülern. Respektvolles Verhalten wird konsequent belohnt. Für ihre erfolgreiche Methode wurde sie mit dem „Weltlehrerpreis 2016“ ausgezeichnet. Der Preis gilt als „Nobelpreis für Erziehung“. |ras, dpa

COWBOYKIRCHEN Gotteslob in Jeans

Getauft werden in einem Pferdetrog? Beten unter einem Kreuzifix aus Stiefelfeder? Alles ist möglich bei den Cowboy-Christen. Von denen gibt es immerhin 2500 in den USA. Und ihre Hochburg liegt in Texas, wo sonst. In der Stadt Fort Worth, wo man noch Longhorn-Rinder durch die Straßen treibt, treffen sich Gläubige zum Cowboy-Gottesdienst stilles in einer Scheune, andere Cowboy-Kirchen haben eine Rodeo-Arena. Religiös orientieren sich Cowboy-Christen an den Baptisten. Der Pastor nervt nicht mit allzu theoretisch-theologischen Predigten und trägt Flanellhemd und Jeans wie seine Schäflein. Ein besonderer Dresscode ist verpönt. Übrigens, man ahnt es: Country-Gospels kommen in Cowboykirchen besser an als traditionelle Kirchenlieder. Yip-pie-yayeh, lobet den Herrn! |ras

BEZIEHUNGSKISTE

Versteckspiel

Nicht so einfach, das Miteinander – Leser fragen, zwei Familien- und Paartherapeutinnen antworten.

MIT GABRIELE ENGEL UND URSULA KLOTMANN

„Meinem Mann und mir ging es finanziell immer gut. Um Geld musste ich mich nie kümmern, das hat mein Mann geregelt. Nach fast 40 Ehejahren habe ich durch Zufall erfahren, dass er neben unserem gemeinsamen „offiziellen Sparen“ viel Geld an mir „vorbeispart“, auf seinen Namen. Mir geht es jetzt sehr schlecht an seiner Seite. Warum tut er das?“



Das kann viele Gründe haben. Ihre Enttäuschung ist nachvollziehbar. Vermutlich sind Sie von dem Wert der Gleichheit und Offenheit innerhalb Ihrer Partnerschaft ausgegangen. Wir wissen, dass der Schmerz der Frauen in solchen Fällen eher der Heimlichkeit gilt als dem verlorenen Geld. Bei Ihnen auch? Dann raten wir Ihnen: Hören Sie auf mit dem Grübeln über seine Motivation und seine möglichen Ziele.

Richten Sie Ihre Energie auf sich. Was steht an? Bei den Finanzen wird es Zeit, sich selbst zu kümmern! Erstellen Sie eine sachliche Bilanz: Was haben Sie, was brauchen Sie, was wollen Sie – heute, für die Zukunft und fürs hohe Alter? Stellen Sie Fragen und überprüfen Sie die Antworten und die Konten. Trauen Sie sich, bisher vielleicht vermiedene Themen anzusprechen wie Geldverteilung, Ausgleich für Familienarbeit, Altersvorsorge, Testament. So kommen Sie aus Ihrer schmerzhaften Gedankenspirale heraus und hinein in die heilende Aktivität. Seine Gründe kann Ihnen nur Ihr Mann darlegen. Fordern Sie das ein und nutzen Sie diese aktuelle Krise, um weitere wichtige Themen Ihrer Ehe anzusprechen!

Liebe Leser, haben Sie ähnliche Fragen? Dann schicken Sie diese per Post an RHEINPFALZ am SONNTAG, Beziehungskiste; Industriestraße 15, 76829 Landau oder per E-Mail an ras-beziehungskiste@rheinpfalz.de.

Gabriele Engel (links) und Ursula Klotmann praktizieren als systemische Therapeutinnen in Neustadt. www.ek-institut.de

TRAUMTEAM DER WOCHE

LONDONER HOTEL-SERVICE Die beste Maus am Platz



Andere Herbergen würden den Kammerjäger rufen, aber das Hotel des Chessington World of Adventures-Themenparks in London hatte anderes im Sinn: Es hat Mäuse zu Kammerdienern gemacht. Nicht direkt, denn die Koffer tragen können die Nager nicht. Aber sie zeigen den Gästen den Weg zu deren Räumen. In Tripel-trappel-Schrittchen. Dazu mussten die putzigen Langschwänze lernen, jedem Klingelton eine Zimmernummer zuzuordnen. Das klappt wohl ganz gut, zumindest ist nicht bekannt, dass Gäste irrtümlich in der Speisekammer landeten. |arts FOTO: HGP

ALBTRAUM DER WOCHE

ENDE VON BLACK SABBATH Plötzlich so still hier

Einmal noch holen wir die Luftgitarre aus dem Koffer. Dä dä dädädä dädädädädädädä dä dädä. Sie hörten: Iron Man von Black Sabbath. Die besten Riffs liefern die Heavy-Metal-Pioniere aus Birmingham. Oder besser lieferten: Diese Woche verkündeten Ozzy Osbourne, Gezer Butler und Tony Iommi (Bill Ward ist schon länger draußen), dass Schluss ist. Endgültig. Nach 49 Jahren. Was bleibt, sind Wehmut und ein Pfeifen in den Ohren. Zwo, drei: Dädäm dädäm dädä ... |blid